



DAS PATRIOTISCHE SIGNAL AUS KÄRNTEN

Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes

Österreichische Post-AG
Sponsoring Post

Nr. 97 – August 2014

GZ02Z032719 S
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt

Halten wir kurz inne

- Im nahen Osten droht Millionen Menschen eine humanitäre Katastrophe!
- Im Vergleich dazu leben wir wie im Paradies.
- Denken wir daran, bevor wir wegen Nichtigkeiten Streit beginnen!

Freihandelsabkommen TTIP gefährdet unsere Lebensqualität

KHD-PROTEST gegen DIKTATUR der KONZERNE



Hunderte Organisationen in ganz Europa protestieren gegen TTIP.

JA zu Europa

JA zur Europäischen Friedens-, Wirtschafts- und außenpolitischen Gemeinschaft.
NEIN zur Entmachtung und Entmündigung der europäischen Staaten und Völker.



Hauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes



EntschlieÙung und Petition

gegen das geplante

FREIHANDELSABKOMMEN USA–EU (TTIP)

KHD gegen die weltweite Machtübernahme der Großkonzerne und für die Unantastbarkeit demokratischer Grundprinzipien

an die Bundesregierung, den Nationalrat, die österreichischen Abgeordneten zum Europaparlament, die Kärntner Landesregierung und den Kärntner Landtag,

einstimmig beschlossen am 14. Juni 2014

Weltweiter Freihandel ist grundsätzlich positiv und wünschenswert. Jedoch:

Das beabsichtigte Freihandelsabkommen USA–EU (TTIP) gefährdet mit den bekannt gewordenen Inhalten und Vorgangsweisen unser Gesundheits-, Finanz- und Bildungswesen sowie unsere Sozialstandards und beschneidet massiv unsere demokratischen Bürgerrechte.

Unter Beachtung seiner statutengemäÙen Aufgabenstellung, als überparteiliche, gemeinnützige Organisation im Vorfeld der Politik politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bürgerinteressen zu vertreten und zu verteidigen, beobachtet der Kärntner Heimatdienst mit großer Sorge die zwischen den USA und der EU unter strengster Geheimhaltung und unter Ausschluss der Öffentlichkeit laufenden Verhandlungen, von denen unfassbarerweise sogar die nationalen Regierungen ausgeschlossen sind.

Mit dem Freihandelsabkommen drohen:

- **Die weltweite Diktatur der Konzerne** über alle nationalen Regierungen hinweg mit direkten und irreversiblen Zugriffen internationaler Konzerne auch auf unsere Wasser-, Energie- und Gesundheitsversorgung.
- die **uneingeschränkte Zulassung von Genmais**
- die **Zulassung von Klonfleisch**, das seit 2008 in den USA zugelassen ist sowie die legale Möglichkeit, Hühner nach der Schlachtung in einem Bad mit Chlorlauge zu desinfizieren, wodurch minderwertiges Fleisch in unsere Nahrungskette gelangen würde.
- die **Aushebelung von hart erkämpften Arbeitnehmerrechten** zugunsten von Konzerninteressen wie auch Eingriffe in die Religionsfreiheit (z.B: Streichung von religiösen Feiertagen.)

Konzerne könnten die Staaten bei behauptetem Gewinnentgang über ein (meist geheimes) Schiedsgericht zu Milliarden-Strafen verurteilen lassen und wären damit mächtiger als alle demokratischen staatlichen Institutionen.

Sollte dieses Freihandelsabkommen zustande kommen, dann würde das eine wohl unumkehrbare Abschaffung von durch Jahrzehnte und Jahrhunderte erkämpften demokratischen Bürgerrechten bedeuten.

Der Kärntner Heimatdienst wiederholt seine bereits vor der EU-Wahl den Spitzenkandidaten übermittelte Forderung, vehement einzutreten für

- **Veröffentlichung der Verhandlungsergebnisse** vor Unterzeichnung des Abkommens mit anschließender öffentlicher Diskussion
- sowie für eine **Volksabstimmung** in allen EU-Staaten.

Der Kärntner Heimatdienst wird alle ihm übermittelten Antworten im redaktionellen Teil der Kärntner Tagespresse auf seine Kosten veröffentlichen.

Neben dem vom KHD maßgeblich und erfolgreich mitgestalteten Versöhnungs- und Verständigungsprozess sind dem KHD Freiheit und Lebensqualität der Menschen unseres Landes und Staates ein ganz besonderes Anliegen und alle Anstrengungen sowie - gemäß seiner gemeinnützigen Aufgabenstellung - auch finanzielle Opfer wert.

Die Versorgung mit Lebensmitteln wird das größte Problem der nächsten 20 Jahre

In einem „Krone“-Interview richtet der bekannte Bio-Pionier **Werner Lampert** einen dramatischen Appell an die Konsumenten, mit allen erlaubten Mitteln gegen die Bedrohung unserer Lebensmittel durch das US-Freihandelsabkommen zu demonstrieren.

Wir bringen daraus einige Auszüge:

Die USA haben eine massive Überproduktion an Rindfleisch, an Hühnern sowie an Getreide. Getreide heißt in den USA Mais, Weizen, Soja, das dort großflächig angebaut wird. Durch das Freihandelsabkommen könnten diese unerhörten Monokulturen auch auf uns zukommen. Gentechnik sowie der Hormoneinsatz in der Rinderhaltung sind dort erlaubt.

- Durch TTIP sehe ich die Qualität der Lebensmittel gefährdet, der Konsument wäre der Hauptbetroffene.
- Zur Hühnerhaltung: Unsere Art von Landwirtschaft braucht keinen Chloreinsatz. Sie

ist nicht infiziert mit Keimen, die man mit Chlor abtöten muss. Das wäre schrecklich, wenn billige Hühner auf den Markt kämen.

- Zum Hormonfleisch: Hormonfleisch ist der höchste Ausdruck der totalen Ausbeutung. Das Vieh hat nur noch eine Funktion: In kürzester Zeit so viele Kilos zuzunehmen wie möglich. Wir haben in Österreich noch sehr gesunde und sehr gute Lebensmittel. Wir haben durchaus etwas zu verlieren
- Seit genmanipulierte Pflanzen im Einsatz sind, ist der Pestizideinsatz enorm gestiegen.
- Im Gegensatz zur bäuerlichen Landwirtschaft, zerstört die industrialisierte Landwirtschaft, die Böden und das Wasser. Sie baut nichts mehr auf, sondern frisst Ressourcen auf.
- Nur die regionale Landwirtschaft kann uns die Versorgungssicherheit bringen. Die industrielle Landwirtschaft ist sehr krisenabhängig.
- Eine große Gefahr ist die Monopolisierung des Saatgutes. Dass niemand anderer das Saatgut vermehren kann und dass alles un-



Bei uns gibt es noch die Landwirtschaft ohne Massentierhaltung, Chloreinsatz und Hormonfleisch.

tersagt wird. Dass wir vollkommen abhängig von drei großen Konzernen werden, die das Patent darauf haben.

- Ich wünsche mir von der Politik, dass sie den Nutzen und das Wertvolle an der bäuerlichen Landwirtschaft erkennt und dass sie diese in Zukunft unterstützt und fördert, damit sie wirklich eine Zukunft hat.
- Wir haben das Problem der Überbevölkerung. Nur wenn wir eine starke regionale Landwirtschaft haben, dann steht es gut um uns. Und es ist jetzt an der Zeit um dieses Gut zu kämpfen

Wir haben es selbst in der Hand, unsere Lebensqualität zu erhalten

Als Mitglied des KHD sehe ich dessen Engagement im Zusammenhang mit den TTIP-Machenschaften als fraglos zukunftsweisend.

Heimat steht auch für Lebensqualität

Vor zehn Jahren wäre vielleicht niemand auf die Idee gekommen, die Begriffe Heimat und Natur(schutz) miteinander zu verknüpfen. Jetzt zeigt sich, wie sehr der Begriff Heimat nicht nur für den Lebensraum, sondern auch für eine bestimmte (bei uns sehr hohe) Lebensqualität steht. Wenn es jetzt darum geht, dass wir unsere Heimat nicht im großen Stil vergiften oder verkaufen lassen, bekommt auch die Frage der Lebensqualität eine politische Dimension. Schon alleine beim Thema Trinkwasser kann

man sich lebhaft vorstellen, was ein Ausverkauf bedeuten kann. Meiner Meinung nach gibt es gerade bei der Jugend ein breites Betätigungsfeld, was die obige Problematik betrifft. Es besteht zu wenig Bewusstsein dafür, was im täglichen Leben für eine Stärkung der heimischen Wirtschaft und damit für eine Schonung der Ressourcen und unserer Landschaft getan werden kann. Die Elterngeneration zeigt vielfach kein Interesse für Fragen, die weit in die Zukunft reichen, ja, sie scheint sich vielfach nicht einmal für Erziehung besonders zu interessieren (sofern viele Eltern nicht mit Erziehungsfragen selbst völlig überfordert sind).

Informationsstunden in Schulen

Hier könnten wir einhaken und uns für Informationsstunden in Schulklassen zur Verfü-

Von Michael Seeber

gung stellen. Meines Erachtens lässt man unsere Lehrpläne (bewusst) der Realität um 100 Jahre hinterher hinken. Während die Industrie die Jugendlichen als Opfer bzw. „Markt“ entdeckt hat, bietet die Schule z. B. nicht die notwendige Rechtsberatung, wie man sich im rechtlichen Dschungel vor der Schulpforte zu rechtfinden soll. Ebenso wenig werden der Jugend die Zusammenhänge von regionaler und internationaler Wirtschaft klargemacht, wie sehr ihr täglicher Einkauf das weltweite Wirtschaftsgeschehen mitbestimmt, und welchen Beitrag jeder leisten kann, dass in unserer nächsten Nähe Berufe und Arbeitsplätze erhalten bleiben. Hier gilt es, zu informieren und Sachverhalte anschaulich zu machen.

Hiefür stehe ich gerne zur Verfügung.

Protestieren auch Sie! Jetzt unterschreiben!

(Unterschriftenliste siehe Seite 20)

Vor 100 Jahren fiel der Startschuss zum Ersten Weltkrieg

In Erinnerung bleibt das Grauen

Zu Beginn des Krieges überwog Begeisterung im Glauben der Menschen aller Völker an ihre Heimat. Missbraucht von einer ausschließlich machtpolitische Ziele verfolgenden Kriegspropaganda mündete patriotisches Heimatbewusstsein leider allzu oft in abgrundtiefem Hass gegeneinander. Am Ende standen der Tod, Verzweiflung und unermessliches Elend.



Ein im Laufe des Krieges unter rücksichtslosem Einsatz der Massenpropaganda geschürter Hass auf beiden Seiten und das schreckliche Massensterben auf den Schlachtfeldern, erstickte allmählich jegliche Humanität im Keim.

Die weltweit zur Großmacht gewordenen Massenmedien stellten sich in den Dienst einer bisher noch nie dagewesenen Propagandamaschinerie

Alle am Ersten Weltkrieg beteiligten Staaten, die Mittelmächte ebenso wie die Entente, machten sich die neuen Mittel der Massenbeeinflussung und Irreführung zu Nutze, was den Hass der Völker gegeneinander oft nachhaltig gesteigert hat.

Neben Zeitungen, Flugblättern und Plakaten wurden erstmals auch Filme zu Propagandazwecken eingesetzt.

Wohin das alles führte zeigen uns 17 Millionen Tote – Soldaten und Zivilisten – und als Folge davon eine unglaubliche Härte der Sieger gegenüber den Verlierern, die zum rasan-

ten Aufstieg und zur Machtergreifung des Faschismus und Nationalsozialismus führte und nur zwei Jahrzehnte später in den Zweiten Weltkrieg mündete.



Ein deutsches Propagandaplakat signalisiert drastisch Überlegenheit auch gegenüber einem stärkeren Feind. Das US-Plakat (rechts) aus dem Jahre 1917 richtet sich gegen die deutschen Feinde, die vernichtet werden müssten.



Aus dem Schrecken des Krieges lernen

Das unvorstellbare Elend, das zwei Weltkriege der Menschheit brachte, sollte uns allen eine dramatische Mahnung zum Frieden sein.

Ob diese Mahnung auf fruchtbaren Boden fällt, muss leider angesichts der in den letzten Jahren weltweit aufgeflamten gefährlichen Brandherde bezweifelt werden.

Dennoch: Der Kampf für Frieden und Verständigung darf nie erlahmen und muss auch

in der kleinsten Gemeinschaft geführt werden, auch wenn damit nur lokale Erfolge erzielt werden können. Mit ihrem Bemühen seit bald 10 Jahren ein Klima des gegenseitigen Vertrauens in Kärnten zu schaffen, hat die deutsch-slowenische Kärntner Konsensgruppe nach vor-

angegangenen Jahrzehnten der Konfrontation längst bereits messbare Erfolge erzielen können (siehe Seiten 8 und 9).

Wenn diese Erfolge auch außerhalb Kärntens Beispiel gebend sein könnten – und sei dies auch in einem noch so bescheiden Umfang – dann ist der Aufruf, aus dem Schrecken der Weltkriege zu lernen, nicht völlig umsonst gewesen.

100 Jahre Erster Weltkrieg

In Kärnten ging es um die Verteidigung der Heimat

Wenn im vorangegangenen Beitrag die Mahnung an die Menschheit, aus dem Schrecken des Krieges zu lernen, in den Vordergrund gestellt wird, so soll in diesem, auf Kärnten bezogenen Beitrag die Sorge der Menschen um ihre im Weltkrieg und unmittelbar danach von außen bedrohte angestammte Heimat skizziert werden.

Hier geht es nicht um kollektive Kriegsbegeisterung, sondern um das Überleben in Freiheit.

Es folgen nun einige Auszüge aus der bemerkenswerten Rede der bekannten Kärntner Historikerin, Präsidentin des Geschichtsvereins für Kärnten, Dr. Claudia Fräss-Ehrfeld bei der militärischen Allerseelenfeier in Klagenfurt-Annabichl am 2. November 2013 mit Schwergewicht Kärnten im und nach dem Ersten Weltkrieg.

Von den Ländern des heutigen Österreich war im Ersten Weltkrieg nur Kärnten Kriegsschauplatz

... Der Kamm der Karnischen Alpen, mit dem Plöckenpass als zentralem Abschnitt, ist nach Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Alliierten im Mai 1915 Ort eines erbitterten Hochgebirgskampfes gewesen. Ab 1916 waren es überwiegend heimische Kärntner Truppen, die im Plöckengebiet die Grenze verteidigten - das Feldjägerbataillon Nr. 8, die sogenannten Achterjäger, und die Khevenhüller des Infanterieregiments Graf von Khevenhüller Nr. 7. Der Stellungskrieg in den Bergen musste gegen den Feind und gegen den Winter mit seinen Lawinen bestanden werden. Die Karnische Front hielt, die Kärntner bzw. österreichische Grenze hier konnte behauptet werden. „Im Felde unbesiegt“, hieß es später.

Kärnten sticht hervor durch die große Zahl von Freiwilligen – rund 10.000 hatten sich trotz zahlreicher Rekrutierungen bis zum Herbst des ersten Kriegsjahres 1914 gemeldet. Das Volksaufgebot der Kärntner Freiwilligen Schützen unter dem Oberkommando des Kärntner Landeshauptmanns kam an der Italienfront im Gailtal zum Einsatz, bevor reguläre Truppen übernahmen. Kärnten sticht auch insofern hervor – leider – dass die Gefallenenzahlen höher waren als im österreichischen Durchschnitt; dies im Ersten Weltkrieg wie auch dann im Zweiten ...

Hohe Wehrbereitschaft der Kärntner

Diese Haltung äußert sich bis in unsere Tage in der im Österreichvergleich überdurchschnittlich hohen Akzeptanz des Bundesheeres in Kärnten sowie der traditionell hohen Bereitschaft der Kärntner, im Militär zu dienen.



Prof. Dr. Claudia Fräss-Ehrfeld

Im Zusammenhang mit dem Kärntner Abwehrkampf 1918/19, der wesentlich dazu beitrug, dass unser Land die Chance erhielt, in einer Volksabstimmung über sein Schicksal selbst zu entscheiden – im Zusammenhang also mit dem Abwehrkampf ist die Wehrbereitschaft Teil der Kärntner Identität geworden.

Im Geschichtsverein für Kärnten ist die Militärgeschichte stets präsent

Wenn ich für den Geschichtsverein für Kärnten Reisen „auf den Spuren der Österreichisch-Ungarischen Monarchie europawärts“ – so nennen wir diese Europa-Initiative – organisiere, ist die Militärgeschichte stets präsent. Entlang der Reiserouten finden sich immer Schlachtfelder, wo man sich besinnt und auch dort gefallener Kärntner gedenkt ... – ... Und

wir haben berührende Kriegstagebücher von Kärntner Soldaten aus beiden Weltkriegen publiziert. Und natürlich waren die Soldatenfriedhöfe im Gailtal, wo die Gefallenen der Karnischen Front (1915 bis 1917) ruhen, mehrmals Exkursionsziel. Ich hatte auch die Ehre, bei Plöckenpass-Gedenkfeiern zu sprechen. Der Blick auf die schroffen Grenzberge im Wissen um den 1000-fachen Tod dort vor 100 Jahren lässt den Wunsch „Nie wieder Krieg“ übermächtig werden.

Abwehrkampf und Volksabstimmung gehören zur Kärntner Identität

Ohne Zweifel gehört das, was unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zusammenbrechen des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn in seine nationalen Teile in Kärnten geschah, nämlich Abwehrkampf und Volksabstimmung, zur Kärntner Identität. Man kann den Abwehrkampf hinterfragen wie man will, es bleibt doch so, dass eine sehr geschickt, überlegt und zu keinem Zeitpunkt hasardierende Kärntner Führung – Landesregierung und Militärkommando – damals im richtigen Moment das Richtige tat – nämlich mit dem Entschluss zur militärischen Abwehr ein Zeichen des Willens zur Selbstbestimmung zu setzen, ein Zeichen, das von der Friedenskonferenz zur Kenntnis genommen und mit dem Zugeständnis einer Volksabstimmung belohnt wurde. Für das kleine besiegte Österreich, das den Namen der untergegangenen Monarchie und die Last der Verantwortung tragen musste, war dieses Zugeständnis der einzige außenpolitische Erfolg in den schwierigen Nachkriegsjahren. Und der Ausgang der Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 hat Österreich wichtiges Staatsgebiet erhalten.

Wehrhaftigkeit ist kein bevorzugtes Thema

Fortsetzung unseitig



Gedenkveranstaltung Erster Weltkrieg am 25. Juli 2014 in Dellach im Gailtal mit LH Peter Kaiser.

Foto fritzpress

unserer Tage. Der Kärntner Abwehrkampf, als „Relikt“ einer falschen Haltung und einer längst vergangenen Zeit bezeichnet, soll entsorgt werden. Man fordert für den „Erinnerungsort 1918“ neue Fragestellungen und neue Antworten – die, wie es heißt, dem gegenwärtigen Prozess der europäischen Integration gerecht werden, die jede nationalstaatliche Ausgrenzung der Nachbarstaaten aus dem österreichischen Geschichtsbild vermeiden.

In Kärnten hat man bereits 1929 die Hand zur Versöhnung und Zusammenarbeit ausgestreckt

Die Geschichte von 1918 bis 1920 also umschreiben, weil wir heute Europa sind?

Geschichte ist aus ihrer Zeit zu beurteilen. 1918 hatte man Europa gerade hinter sich gelassen, hatte den großen multinationalen Vielvölkerstaat Donaumonarchie zerschlagen, weil man sein Glück in der nationalen Kleinheit – ein Volk ein Staat – zu finden hoffte.

Darüber hinaus gilt es zu betonen, dass Kärnten bei der Volksabstimmung von 1920 ohnehin den europäischen Weg gegangen ist, einen Weg, der den alten Monarchievorstellungen, wie auch den modernen Ideen der EU gerecht wird – Slowenen und Deutsche in der Kärntner Abstimmungszone haben sich am 10. Oktober 1920 für die gemeinsame Region entschieden – und damit gegen den damals

allerorts triumphierenden nationalen Gedanken.

In Kärnten war das militärische Totengedenken nach dem Ersten Weltkrieg von Konzilianz dem einstigen Gegner gegenüber geprägt. Durch den Khevenhüller-Siebener-Bund ... wurde schon 1926 auf dem Plöckenpass eine Gedenkkapelle errichtet. Bereits 1929 hat man den Kontakt mit dem ehemaligen Feind hergestellt, die Hand zur Versöhnung und Zusammenarbeit ausgestreckt. Es kam zum Austausch von Toten und deren Umbettung in die jeweilige Heimat Erde. Heute ist das Zusammenfeiern mit dem ehemaligen Feind Italien und, seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, auch mit den Traditionsträgern aus den östlichen Gebieten der einstigen Donaumonarchie, die viele Gefallene an der Karnischen Front zu beklagen hatten, üblich ...

... Nach dem Zweiten Weltkrieg hat unter dem Motto „Nie wieder Krieg“ ab 1958 die Ulrichsberggemeinschaft einen, wie mir scheint, ähnlichen Weg eingeschlagen. Es war dies eine Zeit, in der die Opferrolle Österreichs und der Sonderfall-Mythos kultiviert wurden. Der Bevölkerung in Deutschland wurde damals die „Unfähigkeit zu trauern“ nachgesagt und das Sich-Verstecken hinter der Stunde-Null-Ideologie, die nur den Wiederaufbau sah und jedes Erinnern und Nachdenken über die Vergangenheit ausschloss. In Kärnten gedachte man der Toten – als Verpflichtung der eigenen Generation gegenüber und zur Verbreitung des Friedensgedankens unter den Jungen, so hieß es. Nach dem ersten Ulrichsbergtreffen 1958

schrieben die Salzburger Nachrichten: „Es ist selten in Europa, dass ein ganzes Land ohne Unterschied der politischen Überzeugung seine Toten ehrt.“ Und das passierte in der Folge Jahr für Jahr unter Teilnahme höchster politischer und militärischer Vertreter des Landes Kärnten und der Republik Österreich sowie hoher Würdenträger der Kirche.

... Die gesamtösterreichische konfliktreiche Erweiterung der Erinnerungskultur ab den 1980er-Jahren erfolgte dann auch auf dem Ulrichsberg. 1997 sprach der Militärkommandant von Kärnten als Festredner von allen Opfern des Dritten Reichs und des Zweiten Weltkriegs – den Ausgesiedelten, den Verschleppten, den bei Luftangriffen, Kriegshandlungen oder in Gefangenenlagern Getöteten, den österreichischen Soldaten, die zur Deutschen Wehrmacht eingezogen wurden und im Kampf fielen, den im Widerstand Ermordeten und denen, die aus politischen, rassischen und sonstigen Gründen emigrieren mussten und jenen, die in Konzentrationslagern umkamen. Neuorientierungen und Anpassungen an politische und gesellschaftliche Gegebenheiten sind laufend notwendig.

So wie das militärische Totengedenken in Kärnten heute mit Selbstverständlichkeit und Zurückhaltung jedes Jahr gepflegt wird, ohne Kultgehebe, aber sehr aktiv, stellt es für mich die vorbildliche Verbindung von Tradition und Geschichte mit der Gegenwart dar.

Gedruckt mit freundlicher Genehmigung von Frau Dr. Claudia Fräss-Ehrfeld.

In Liescha wurde gemeinsam aller Opfer des Partisanenterrors gedacht

Pilgerfahrt für Frieden und Versöhnung

Es ist dem Bleiburger Altbürgermeister Othmar Mory zu danken, dass seit mehr als 20 Jahren im kleinen slowenischen Ort Leše (ehemals Liescha) der nach Kriegsende aus Kärnten nach Jugoslawien verschleppten und ermordeten Kärntner Zivilpersonen gedacht wird.

Der Kärntner Heimatdienst erweiterte dieses Gedenken auf der von ihm errichteten Gedenktafel an der Kirche zu Liescha auf „alle schuldlosen Nachkriegsopfer von 1945 aus Kärnten und Slowenien“.



Gedenkfeier am Himmelfahrtstag als Mahnung zu Versöhnung und Verständigung

Nach der Niederlegung von Blumengestecken durch Schwarz-Kreuz-Präsident Gerd Ebner und KHD-Obmann-Stv. Franz Jordan an der Hinrichtungsstätte von Kärntner Zivilpersonen und Slowenen fand die Gedenkveranstaltung bei der Knappenkirche statt. KHD-Vorstandsmitglied und Organisator Arno Manner sprach die Begrüßungsworte. Ebner erinnerte an das Leid und die Todesqualen der Opfer.

Zweiter Landtagspräsident Rudolf Schober dankte Othmar Mory, dem Pionier des Gedenkens, im Namen des Landeshauptmannes und des Landes Kärnten. Dritter Präsident Josef

Lobnig betonte die Sehnsucht nach Frieden und Freiheit der Menschen.

Feldner: „Tragen wir den Geist der Versöhnung auch über Kärnten hinaus“

In seiner Gedenkansprache wies KHD-Obmann Josef Feldner einleitend auf die ganz besonders aktuelle Bedeutung dieses Gedenkens angesichts des „brandgefährlich drohenden Krieges in der Ukraine“ hin.

Wir sollten dankbar dafür sein, dass in Kärnten eine Jahrzehnte lange Konfrontation endlich von einem funktionierenden Volksgruppen übergreifenden Dialog abgelöst worden sei, betonte Feldner.

Nun gelte es das damit verbundene Bemühen um Versöhnung zu festigen um die Schatten der Vergangenheit endgültig zu beseitigen.

Abschließend appellierte Feldner:

„Tragen wir den Geist der Versöhnung auch über Kärnten hinaus und zeigen wir einer internationalen Öffentlichkeit wie das Trennende einer leidvollen Geschichte auch grenzüberschreitend überwunden werden kann.“

Sturm: „Wir müssen Trennlinie zwischen ‚ihr‘ und ‚wir‘ überschreiten“

In einer Grußbotschaft betonte der Obmann des slowenischen Zentralverbandes Marjan Sturm die Notwendig-

keit eines gemeinsamen Opfergedenken. Dieses sei gerade auch in Kärntens und im Alpen-Adria-Raum wichtig, weil es hier so viele gegenseitige Verletzungen und Opfer gegeben habe, die durch Trauerarbeit verarbeitet werden müssen.

Sturm zitiert sodann Thea Bauriedel: „Die Revolution der Trauerarbeit beruht auf der schrittweisen Auflösung der Spaltung zwischen Gut und Böse, zwischen Freund und Feind. Das macht es nötig, sich vollständig neu zu orientieren.“

Dazu Sturm: „Wenn wir im Gedenken an die hier Begrabenen die von Bauriedel beschriebene Wahrheit beherzigen, dann haben wir schon ein wenig dazu beigetragen, dass sich die Geschichte der Gewalt und des Terrors des 20. Jahrhunderts nicht mehr wiederholen wird.“

Nach dem von Dechant Ivan Olip zelebrierten zweisprachigen Gottesdienst betonte Othmar Mory die Notwendigkeit eines guten Zusammenlebens der beiden Volksgruppen und schloss mit dem 2013 von ihm verfassten Gedicht:

Bekenntnis zu Kärnten

Heimat Kärnten – soll uns immer zutiefst in den Herzen liegen und niemals mög' diese Liebe in uns beiden je versiegen.

Du und ich – wollen der Zwietracht willensstark uns stets enthalten, das Gemeinsame im Lande voller Zuversicht gestalten.

Dir wie mir – gleich welcher Zunge – ist es Heimat, unser Kärnten, und wir wollen stets in Eintracht dieses Kleinods Früchte ernten!



Othmar Mory, Josef Feldner und Heinz Stritzl flankiert vom Zweiten Landtagspräsidenten Rudolf Schober (links) und dem Dritten Präsidenten Josef Lobnig.



Seit bald 10 Jahren: Kärntner Konsensgruppe

Eine Erfolgsgeschichte für Kärnten

Ein kurzer Rückblick auf einige Meilensteine als Beispiel für eine erfolgreiche Sprachen übergreifende Arbeit auf dem Weg zur endgültigen Beendigung eines Jahrzehnte alten Volksgruppenkonflikts.

2005: Kompromissvorschlag zur Ortstafellösung war die Initialzündung

Als vor nunmehr fast 10 Jahren – im Februar 2005 – der damalige Bundeskanzler Wolfgang Schüssel Vertretungsorganisationen der Kärntner Slowenen sowie der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung ersuchte, einen Konsens zur Lösung des Kärntner Ortstafelstreits zu finden, glaubte kaum jemand daran, dass dies gelingen könnte.

Zum allgemeinen Erstaunen konnte Moderator Stefan Karner der Politik bereits im Mai 2005 einen Kompromissvorschlag vorlegen, der in der weiteren Folge die Basis für eine allerdings erst 2011 erfolgte Parteeinigung auf eine endgültige Ortstafellösung bildete.

2006: Feierliche Erklärung der Konsensgruppe

Die in der Folge zur „Kärntner Konsensgruppe“ zusammengeschlossenen Unterzeichner des Kompromissvorschlags, KHD-Obmann Josef Feldner, Bernard Sadovnik, Obmann der Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen und Marjan Sturm, Obmann des slowenischen Zentralverbandes, denen sich auch Heinz Stritzl, Sprecher der „Plattform Kärnten“ anschloss, verpflichteten sich unter der Gesprächsführung von Stefan Karner am 10. Oktober 2006 in einer von den Spitzen des Landes Kärnten mitunterzeichneten „Feierlichen Erklärung“ in einem „interkulturellen Dialog“ um die Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens bemüht zu sein

Zum äußeren Zeichen dieses Bemühens wurde der 10. Oktober, der Tag der Kärntner Volksabstimmung, zum „Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten“ erklärt und am **10. Oktober 2008** auch erstmals ein gemeinsames Abstimmungsgedenken in der zweisprachigen Gemeinde Ludmannsdorf/Bilčovs durchgeführt, zu der die Spitzen der Politik, allen voran Bundespräsident Heinz Fischer, Grußbotschaften entsandten.

2007: Gemeinsames Buch „Kärnten neu denken“

Erstmals haben zwei ehemalige Kontrahenten, Josef Feldner und Marjan Sturm, ein gemeinsames Buch über den schwierigen Weg von der Konfrontation zur Verständigung geschrieben und sich trotz unterschiedlicher Auffassungen übereinstimmend dazu bekannt, verstärkt zu bemühen das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen.

Konsensgruppe führte in den Gemeinden zahlreiche „deutsch-slowenische“ Informationsabende durch

In zahlreichen Pressekonferenzen, in Resolutionen und Erklärungen wurden die Vertreter der Kärntner Konsensgruppe in der Folge nicht müde, die endliche Realisierung ihres Ortstafelkompromisses zu fordern.

Parallel dazu wurden in vielen Südkärntner Ortschaften „deutsch-slowenische“ Informationsabende durchgeführt mit dem Ziel, gegenseitiges Misstrauen und Aversionen zwischen Mehrheit und Minderheit abzubauen und um Sprachen übergreifende Verständigung zu werben.

Mit Erfolg, wie viele positive Beiträge von Veranstaltungsteilnehmern bei den Diskussionen demonstrierten.

Mai 2009: Erstmals Slowenenvvertreter bei Gedenkveranstaltung für Kärntner Partisanenopfer

Am 21. Mai 2009 nahm erstmals ein Spitzenfunktionär der Kärntner Slowenen, der Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen, Marjan Sturm, am Gedenken an die im Mai 1945 von Titopartisanen ermordeten und unweit der Grenze zu Österreich verscharrten Kärntner Zivilpersonen, aber auch an die slowenischen Partisanenopfer, teil und legte an dem vom Kärntner Heimatdienst er-



In seiner Ansprache bekannte sich Sturm zum gemeinsamen Gedenken an alle unschuldigen Opfer.

neuerten Denkmal in Leše/Liescha (Slowenien) einen Kranz nieder.

Gemeinsames Opfergedenken als Beitrag zum Abbau von Misstrauen und gegenseitigen Aversionen

Neben dem Gedenken an Partisanenopfer wird seither alljährlich gemeinsam der Opfer des Nationalsozialismus gedacht.

Im Oktober 2013 gedachten Mitglieder der deutsch-slowenischen Konsensgruppe erstmals in der langen Geschichte des Abstimmungsgedenkens am Friedhof in Völkermarkt gemeinsam der Gefallenen beider Seiten. Das Gedenken stand unter dem Motto „Sie alle starben im Glauben an ihre Heimat“.

Heuer soll dieses Gedenken auch grenzüberschreitend stattfinden.

Zwischen Juli und Dezember 2009: Kärntner Konsensgruppe wird international und national ausgezeichnet

■ Im Juli 2009 wurde die Versöhnungsarbeit der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe mit dem „Europäischen Bürgerpreis“ des Europaparlaments „für außergewöhnliche Aktivitäten zur Förderung eines besseren gegenseitigen Verständnis-



Der „Europäische Bürgerpreis“ des Europaparlaments wurde vom Vizepräsidenten, dem Spanier Martinez überreicht.

ses zwischen den Völkern der Mitgliedstaaten“ gewürdigt.

- Im Oktober 2009 folgte der „Kulturpreis der Stadt Villach“ als „Auszeichnung für die Einleitung eines politischen Kulturwandels in Kärnten von einer Jahrzehnte langen Konfliktkultur zu einer breiten Versöhnungskultur“.
- Im Dezember 2009 wurde den Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe der „Österreichische Verfassungspreis“ des „Forum Verfassung“ für „herausragendes rechtsstatliches Verhalten und besondere Verfassungstreue“ verliehen.

2011: Endlich Ortstafellösung: Konsensgruppe war Eisbrecher. Proteste blieben aus

Nach Jahre langem parteipolitischen Hickhack gab es am 26. April 2011 endlich eine politische Einigung, die weitgehend auf dem Kompromissvorschlag der Konsensgruppe basierte. Am 6. Juli wurde sodann mit Zustimmung aller Parlamentsparteien das neue Volksgruppengesetz mit der neuen Ortstafelregelung beschlossen.

Am Tag nach der historischen Einigung würdigte Staatssekretär Josef Ostermayer bei einem Empfang im Bundeskanzleramt „die wertvolle Vorarbeit der Konsensgruppe zur nunmehrigen Einigung.“

Zur Bekräftigung dieser Würdigung wurde den Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe am 12. September 2012 das „Große Silberne Ehrenzeichen“ für Verdienste um die Ortstafellösung verliehen. In seiner Laudatio betonte

Staatssekretär Ostermayer, dass die Arbeit der Konsensgruppe für Verständigung und Zusammenleben der Volksgruppen ausschlaggebend für die Auszeichnung gewesen sei.

Die Konsensgruppe war somit Eisbrecher im Ortstafelstreit. Die nach Jahrzehnte langem Volksgruppenstreit auch dank der Arbeit der Konsensgruppe zum Positiven geänderte Stimmung im Land zeigte sich eindrucksvoll nach der im August 2011 erfolgten Aufstellung der neuen Ortstafeln.

Es gab breite Zustimmung innerhalb der Bevölkerung und es kam zu keinerlei Protesten.



Staatssekretär (und nunmehriger Kulturminister) Josef Ostermayer bei seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des „Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich“ an die Konsensgruppe.

2013: Präsidententreffen: Deutsch-slowenische Initiative zugunsten der Deutschen Volksgruppe in Slowenien

Das gute Klima zwischen deutschsprachiger Mehrheitsbevölkerung und slowenischer Minderheit in Kärnten wurde auch beim Treffen der Staatspräsidenten von Österreich und Slowenien in der Gottschee am 1. September 2013 eindrucksvoll demonstriert (siehe Bild Seite 16).

Nicht nur dass Deutsch- und Slowenischkärntner dort gemeinsam aufgetreten sind. Sie unterfertigten auch gemeinsam einen Offenen Brief der „Initiative zur kulturellen Förderung der deutschsprachigen Vereine in Slowenien“ der von Karl Anderwald den Staatspräsidenten übergeben wurde.

2014: Sloweniens Außenminister Karl Erjavec erklärt Volksgruppenstreit in Kärnten praktisch für beendet

Bei einem Besuch von Außenminister Sebastian Kurz im März dieses Jahres in Laibach betonte Sloweniens Außenminister Karl Erjavec, dass die Kärntner Slowenen kein Streitpunkt mehr seien: „Die Lage ist gut und es wird alles verwirklicht was im Zusammenhang mit der Verfassung erforderlich ist“.

In einer Presseaussendung stellte der Kärntner Heimatdienst dazu fest, dass an dem nunmehr erfreulich guten Klima zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in Kärnten die Versöhnungs- und Verständigungsarbeit der Kärntner Konsensgruppe einen wesentlichen Anteil habe. Leider kann von einer ebenso positiven Situation für die Deutsche Volksgruppe in Slowenien noch keine Rede sein.

Die Friedens- und Versöhnungsarbeit wird in den kommenden Jahren auch grenzüberschreitend fortgesetzt werden



Europatag 2014 in Klagenfurt: Bekenntnis zu Europa mit Blick in die Zukunft.

Auch wenn die Kärntner Konsensgruppe in ihrem Streben nach Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens erfreulicherweise längst messbare Erfolge erzielen konnte, muss die Arbeit noch weiter vertieft und vor allem auch grenzüberschreitend fortgesetzt werden.

Erste Kontakte zu zivilgesellschaftlichen Gruppierungen in Slowenien sind bereits über die Anfangsphase hinaus gediehen und sollen im Rahmen von regelmäßigen Aussprachen und gemeinsamen Veranstaltungen weiter intensiviert werden.

Wir werden darüber ausführlich berichten.

Vorankündigung:

Zum 10-Jahr-Jubiläum der Kärntner Konsensgruppe ist eine Festschrift in Vorbereitung, die voraussichtlich im Sommer 2015 erscheinen wird

Flächenbrand im Nahen Osten

Es droht ein humanitärer Supergau



Zehntausende Menschen aus dem Volk der Jesiden wurden von den Dschihadisten in die Berge gejagt, wo Sie ums Überleben kämpfen müssen.

kann zur Zeit abschätzen, wie sich die explosive Situation weiter entwickelt. Noch steht der Westen dem Grauen wie gebannt gegenüber.

Im Nahen Osten, aber auch in Europa wüten außer Kontrolle geratene Flächenbrände.

Dschihadisten haben im Irak einen „Islamischen Staat“ (IS) gegründet, von wo aus sie mordend und brandschatzend, wie einst die Hunnen vorwärts stürmend, ihre Blutspur hinterlassen.

Dazu kommen der blutige Bürgerkrieg in Syrien, der Krieg zwischen Israel und radikalen Palästinensern und, gleichsam vor unser Haustür, der Machtkampf der ukrainischen Armee mit Separatisten im Osten des Landes. Niemand

Ein Kurzbericht zur Lage bei Redaktionsschluss am 13. August

Am Schlimmsten wütet die Terrorgruppe „Islamischer Staat“

Sie nennen sich Dschihadisten und kämpfen mit Mord und Vertreibung für einen „gottgefälligen Staat“.

Neben 100.000 Christen droht dem Volk der Jesiden der Völkermord.

Die Jesiden sind nicht-moslemische Kurden, von denen Anfang August bereits 200.000 geflohen sind. Tausende wurden ermordet, bis zu 30.000 sitzen von Dschihadisten umzingelt im Sindschargebirge fest. In glühender Hitze, ohne Wasser und ohne Nahrung. Nur einigen Tausend gelang bisher die Flucht durch einen schmalen Korridor. Aus der Luft abgeworfenen Hilfsgüter erreichen nur einen Teil der Eingeschlossenen.

Und der Vormarsch des Grauens geht weiter. Daran konnten inzwischen begonnene US-Luftschläge noch nichts ändern.

Krieg gegen Hamas in Gaza mit bisher rd. 1.500 toten Zivilisten

Dem mit großer Härte geführten Abwehrkampf Israels gegen den Raketenhagel der radikal-palästinensischen Hamas sind einem Bericht der „Frankfurter Allgemeinen“ zufolge bis zum 9. August 1.380 Zivilisten zum Opfer gefallen. Fast ausnahmslos palästinensische Opfer israelischer Luftangriffe.

Israel wirft der Hamas vor, die eigene Bevölkerung als Schutzschilder zu missbrauchen, um wie angeblich in einem „Handbuch“ für Hamas-Kämpfer steht, Angriffe auf Wohnhäuser in Gaza zu provozieren, was wiederum in der Bevölkerung die Unterstützung für die Hamas wachsen lasse. Ein kaum durchschaubarer Teufelskreis.

Fest steht nur: Wieder sind Zivilisten die Opfer:

Palästinenser, deren Angehörige getötet und deren Wohnungen zerstört wurden.

Israelis, die in ständiger Angst vor einem Einschlag der aus Gaza abgefeuerten Raketen leben.

Pulverfass Ukraine

Auch in der Ukraine droht im Osten des Landes ein gefährlicher Konflikt zwischen der ukrainischen Staatsmacht und prorussischen Separatisten in einen Krieg mit großer Sprengkraft zu münden.

Es gibt Luftangriffe mit Beschuss der ostukrainischen Großstädte Donezk und Lugansk sowie Bodenkämpfe, die bereits viele Tote auf beiden Seiten, darunter abermals viele Zivilisten gefordert haben.

Der Abschuss einer malaysischen Passagiermaschine am 17. Juli im Kampfgebiet führte zu schweren gegenseitigen Schuldzuweisungen, und war auch mit ein Grund für Sanktionen der EU und der USA gegen Russland, das wiederum mit Gegensanktionen antwortete.

Es bleibt nur zu hoffen, dass aus dem neuerlich aufgeflammtten Kalten Krieg kein Krieg mit unabsehbaren Folgen für beide Seiten entsteht.

100 Millionen Christen sind von Verfolgung bedroht

Die Vertreibung von 100.000 Christen Anfang August durch die IS-Terroristen aus dem Nordirak hat wieder die Aufmerksamkeit auf die in ständiger Angst lebenden rund 100 Millionen Christen in fast allen islamischen Ländern erweckt.

Brennende Kirchen, Schikanen durch die Regime, Terror der Straße bis hin zu Mord und Vertreibung sind in vielen Moslemstaaten in Afrika und Asien traurige Realität.

Anfang Juli äußerte Papst Franziskus große Sorge über die hohe Zahl an verfolgten und getöteten Christen. Die Gewaltwelle gegen Christen sei heute noch schlimmer als in früh-



christlicher Zeit, sagt der Papst. Und Europa, das sich als „christliche Wertegemeinschaft“ präsentiert und sich vorbildlich um die Religionsfreiheit der hier lebenden Muslime sorgt, schaut weg, Keine scharfen Proteste, kein Ruf nach Sanktionen, nichts!

Hier wird sich was ändern müssen.

Mare Nostrum – das falsche Signal

Ende Juli waren es also wieder nahezu 200 Menschen, die im Mittelmeer eines schrecklichen Todes starben. Menschen aus Schwarzafrika aber auch aus dem Bürgerkriegsland Syrien, die sich mit Hilfe desolater Boote auf den Weg ins gelobte Land Europa machten, um ein besseres Leben zu suchen. Eine Tragödie zweifellos, aber eine solche, die man verhindern könnte, wenn, ja wenn man nicht die völlig falsche Politik von Seiten der Europäischen Union betriebe.



EU-Abg. a. D. Andreas Mölzer
Mitglied des KHD-Vorstands

Ein Signal zugunsten der kriminellen Schlepper

Italiens Marine-Mission „Mare Nostrum“, wonach alle Flüchtlinge, die da illegal übers Mittelmeer nach Europa zu kommen versuchen, aufzufischen sind und schnellstmöglich nach Italien überstellt werden, ist nämlich das absolut falsche Signal.

Ein Signal an die illegalen Migranten und eine Signal vor allem an die kriminellen Schlepperbanden. Sie glauben nämlich, man müsse nur auf irgendeinem schwimmbaren Untersatz aufs offene Meer kommen, dort werde man dann von der italienischen Marine doch wohl rasch entdeckt und gerettet werden und damit sei der Weg nach Europa offen:

Zuerst Lampedusa, vielleicht Sizilien, in der Folge des italienischen Festland und dann in Schengen Europa, wohin auch immer eine günstige Sozialhilfe lockt.

Also was sollten die Europäer tun?

Die technischen Möglichkeiten unserer

Zeit würden ein völlig anderes System ermöglichen.

- Zum einen müsste natürlich Frontex, die Grenzschutzagentur der Europäischen Union, massiv aufgestockt werden und einen entsprechenden Sicherungsauftrag anstelle der italienischen Marine durchführen. Einen Sicherungsauftrag, der unterstützt werden müsste durch ein Satellitengestütztes Beobachtungssystem, das die EU ohnedies bereits beschlossen hat und mittels dessen Hilfe man jeden Meter der nordafrikanischen Mittelmeerküste beobachten könnte.

- Größere illegale Flüchtlingstransporte wären problemlos bereits im Ansatz beim Verlassen des Hafens oder der Küste feststellbar und spätestens beim Erreichen internationaler Gewässer könnte Frontex diese Transporte entweder zum Beidrehen und zur Rückkehr nach Nordafrika zwingen oder den entsprechenden Transport selbst übernehmen. Bei konsequenter Handhabung einer solchen Strategie wüssten die fluchtwilligen Menschen und die kriminellen Schlepper sehr bald, dass sie keine Chance haben, solcher Art nach Europa zu gelangen.

- Und natürlich gilt es seitens der Europäer und der Amerikaner auch die Systeme in den nordafrikanischen Staaten zu stabilisieren.

- Und dann ist da noch die Entwicklungshilfe, sie ist gegenüber den Herkunftsländern der illegalen Migranten unbedingt mit Rücknahme-Abkommen zu koppeln: Wer europäisches Geld will, muss bereit sein, jene Menschen, die das Land mit dem Willen, illegal nach Europa zu migrieren, verlassen, auch zurückzunehmen.

Europa wird daher ehrlicher sein müssen

Um derartige Maßnahmen durchsetzen, müsste es allerdings eine politische Umkehr innerhalb der Europäischen Union geben. Man

müsste ehrlicherweise einmal eingestehen, dass es unmöglich ist, alle Elenden dieses Planeten in Europa aufzunehmen. Natürlich würde die rigorose Anwendung bereits vorhandener gesetzlicher Vorschriften, angefangen von der Genfer Konvention, die Durchsetzung der eingangs skizzierten Politik ermöglichen.

Wären alle illegalen Zuwanderer tatsächlich politisch verfolgte, wie es die Genfer Konvention erfordert, wäre wohl nur ein Bruchteil der illegalen Migranten in der Lage einen wirklichen Asylgrund vorzuweisen.

Europa wird daher ehrlich sagen müssen und dies auch demokratisch bei den eigenen Völkern überprüfen, ob es Millionen von Wirtschaftsflüchtlingen, die in Wahrheit Zuwanderer sind, auf Dauer aufnehmen will – und aufnehmen kann. Schließlich ist es eine Binsenweisheit, dass sich nicht in erster Linie hochqualifizierte Facharbeiter und fleißig arbeitende Familienväter aufmachen um ihr Glück zu suchen, sondern Abenteuerer und Glücksritter.

EU hat Mitschuld an den Tragödien

Die verlogene Realitätsverweigerung der europäischen Politik muss sich jedenfalls der Mitschuld an den gegenwärtig im Mittelmeer immer wieder ablaufenden Tragödien zeihen lassen: Ob es nun die italienische Marinemission „Mare Nostrum“ ist oder die in periodischen Abständen in den verschiedensten europäischen Ländern immer wieder stattfindenden Legalisierungen von illegalen Zuwanderern oder auch die Debatte um das Bleiberecht eben derselben, wie sie unter dem Deckmantel einer falschen Humanität hierzulande immer wieder erzwungen wird.

All das sind die völlig falschen Signale, welche letztlich eine massive Sogwirkung gegenüber den weltweiten Wanderungsbewegungen Richtung Europa bewirken.

Jene Kreise nämlich, die eine scheinheilige Scheunentorpolitik verfolgen, werden solcher Art zu Totengräbern Europas.

In Lovrenc na Dravskem polju/St. Lorenzen im Draufeld (Slowenien)

Enthüllung einer Gedenkplatte für Nachkriegsopfer der deutschen Volksgruppe



Auf Initiative des slowenischen Nachkriegsforschers **Roman Leljak** wurde am 10. Juni in Anwesenheit von politischen Repräsentanten Sloweniens, der Kirche, den Obleuten der deutschsprachigen Kulturvereine „Brücken“ Marburg **Veronika Haring**, Cilli an der Sann, **Andrej Ajdic**, und Spitzenvertretern des „Alpenländischen Kulturvereins Südmark“ Graz sowie des Kärntner Heimatdienstes an der Friedhofsmauer der slowenischen Gemeinde Lovrenc na Dravskem polju/St. Lorenzen im Draufeld eine Gedenkplatte für 53 nach Kriegsende im Lager Sterntal umgekommene Angehörige der deutschen Volksgruppe, darunter 13 Kinder, errichtet.

Finanziert wurde die Gedenkplatte vom Alpenländischen Kulturverein Südmark, der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteierer und dem Kärntner Heimatdienst.

Feldner ruft bei seiner Gedenkrede vor der Gedenktafel zur Versöhnung auf.

Feldner: „Gedenken an schuldlose Nachkriegsopfer einer unkontrollierten Rachejustiz ist unverzichtbar“

In seiner Gedenkansprache dankte KHD-Obmann **Josef Feldner** dem Initiator **Roman Leljak**, der schon in zwei Aufsehen erregenden Büchern und nun auch mit der nunmehr enthüllten Gedenkplatte Tausende Nachkriegsopfer vor dem endgültigen Versinken in die Vergangenheit bewahrt habe. „Dennoch“, so Feldner, „müssen wir die belastende Vergangenheit überwinden, basierend auf dem unverzichtbaren Grundprinzip von Ursache und Wirkung. Wörtlich sagte der Obmann des Kärntner Heimatdienstes:

„Wenn wir aus ehrlicher Überzeugung die Einzigartigkeit der Verbrechen des Nationalsozialismus als Ursache verabscheuen und verurteilen, wenn wir die zahlreichen Gedenkstätten als Mahnmale an diese Schreckensherrschaft und deren Rassenwahn in trauriger Erinnerung behalten und wenn wir den Widerstand gegen dieses Regime – auch jenen der Partisanen – als historisch notwendig erachten, dann können und dürfen wir keinesfalls die darauf weltweit folgende Wirkung – die auf Willkür und Rachedenken basierenden

Nachkriegsverbrechen gegen die Menschlichkeit – gutheißen und werden diese auch in Zukunft uneingeschränkt verurteilen.“

Der KHD trägt mit beträchtlichen finanziellen Mitteln zur Erhaltung von Sprache und Kultur der Deutschsprachigen in Slowenien bei

Zur Überwindung der belastenden Vergangenheit könne, so Feldner, die deutsche Volksgruppe in Slowenien eine wichtige Brückenfunktion übernehmen. Dazu müsse jedoch die natürliche Entwicklung der kleinen deutschen Restminderheit mit Anerkennung und verstärkter staatlicher Förderung durch Slowenien und Österreich gesichert werden.

Feldner plädierte auch für eine Intensivierung der kulturellen Zusammenarbeit der Volksgruppe mit Kulturträgern der slowenischen Mehrheitsbevölkerung und versprach, dass der KHD im Interesse von Versöhnung und Verständigung gemeinsame Veranstaltungen in Slowenien noch verstärkt fördern werde.

Feldner abschließend:
„Das schreckliche Schicksal, das unschul-



Angesichts der Erinnerung an 13 nach Kriegsende in einem Lager des Titoregimes umgekommene Kinder waren die Gedenkworte der Schülerin **Astrid Ajdic** besonders berührend.

Fotos: fritzpress

dige Menschen auf beiden Seiten im Krieg, aber auch in der Nachkriegszeit erdulden mussten, soll unsere beiden Völker nicht trennen, sondern als Schicksalsgenossen verbinden im gemeinsamen Kampf für Frieden und Verständigung.“

Den Verfechtern eines einseitigen Geschichtsbildes auf beiden Seiten ins Stammbuch:

Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar

Dazu aus gegebenem Anlass einige persönliche Feststellungen von Josef Feldner

Wegen Bekenntnis zur Notwendigkeit auch des zivilen Widerstands gegen das NS-Regime verhöhnt und beschimpft

Weil ich in meiner Gedenkrede für Partisanenopfer nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung konsequenterweise und aus innerer Überzeugung auch den Nationalsozialismus verurteilt und jeden Widerstand – auch jenen der Partisanen – gegen dieses Unrechtsregime als notwendig erachtet habe, wurde ich vom Schriftleiter des „freiheitlichen Magazins DIE AULA“, Martin Pfeiffer und in einem weiteren dort erschienenen Beitrag von Siegfried Lorber scharf attackiert, als „Gospod Pepi“ verhöhnt und als „Tito-kommunistischer Nostalgiker“ (!) beschimpft.

Um diese Verhöhnung und Beschimpfung gegenüber den Lesern der AULA rechtfertigen zu können, musste andererseits meine bei der Gedenkrede gleichzeitig geübte scharfe Kritik an den Titopartisanen und am nachfolgenden jugoslawischen Titoregimes wegen „*der auf Willkür und Rachedenken basierenden Nachkriegsverbrechen gegen die Menschlichkeit*“ unterschlagen werden. Eine üble Manipulation!

KHD wird auch weiterhin Menschenrechtsverbrechen und Gebietsforderungen des totalitären Partisanenregimes verurteilen

Das mir in der AULA böswilligerweise unterstellte Naheverhältnis zum Partisanenkampf und zum Titokommunismus insgesamt muss ich scharf zurückweisen.

Ich habe am Partisanenkampf ausschließlich den auch von offizieller österreichischer Seite bei den Staatsvertragsverhandlungen ins Treffen geführten Widerstand der Partisanen gegen das insgesamt verbrecherische und in Bezug auf dessen Rassenwahn einzigartige NS-Regime positiv beurteilt und nichts anderes.

Bei dieser meiner Beurteilung berufe ich mich auch auf die Feststellung des anerkannten Militärgeschichtlers Josef Rausch, der in seinem Standardwerk über die Kärntner Partisa-

Während das Geschichtsbild der „Antifaschisten“ ausschließlich auf die Verbrechen des Nationalsozialismus fokussiert ist, sind unbelehrbare „Altnationale“ hiefür blind und sehen nur die Menschenrechtsverbrechen der autoritären kommunistischen Regime.

Diese festgefügte einseitige Gedankenwelt wurde mir gegenüber nach meiner Gedenkrede im Juni in Slowenien für deutsche Nachkriegsopfer des jugoslawischen Partisanenregimes deutlich gemacht. Was war geschehen?

nen die wenn auch nicht allein kriegsentscheidend gewesene Bedeutung des bewaffneten Widerstandes gegen das Nazi-Regime durchaus anerkennt.

Damit ist für mich allerdings kein Bekenntnis zur moralischen Vertretbarkeit des Partisanenkampfes insgesamt verbunden. Das haben wir im Heimatdienst auch immer unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Nachfolgend die überaus kritische Beurteilung des Partisanenkampfes durch den Heimatdienst:

■ Der Partisanenkampf in Kärnten wurde nicht für ein freies demokratisches Österreich, sondern für den Anschluss großer Teile Kärntens an das titokommunistische

Jugoslawien geführt. Das haben wir immer scharf verurteilt.

- Die Ermordung zahlreicher Kärntner Zivilpersonen durch Partisanenkommandos noch während des Krieges waren Menschenrechtsverbrechen.
- Die Verschleppung und Ermordung von Kärntner Zivilisten durch Titopartisanen nach Kriegsende waren ebenso ein verabscheuungswürdiger Ausdruck eines unkontrollierten Rachedenkens wie die vieltausendfache Internierung und Ermordung von Angehörigen der autochthonen deutschen Volksgruppe sowie von dem Titoregime im Weg stehenden Menschen aus dem eigenen Volk.
- Der KHD lehnt jegliches autoritäres Gedankengut ab. Das gilt für den Nationalsozialismus wie für den Kommunismus in seinen verschiedenen totalitären Ausrichtungen so-



Titopartisanen nach Kriegsende bei einer Demonstration für den Anschluss halb Kärntens an Titojugoslawien. Damit stießen sie auf massive Ablehnung.

wie für gegenwärtige autoritäre Gewaltregime gleichermaßen. Wir lehnen auch jegliche Gewichtung der zigmillionen Opfer des Nationalsozialismus und jener des Kommunismus einerseits sowie der gegenwärtigen Regime andererseits ab.

Denn: Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar!

Und es sei eindringlich gesagt: Wer auf Konfrontation setzt, leistet der deutschen Volksgruppe einen Bärendienst

Der Weg des Friedens ist der Weg der Wahrheit

In seinem Beitrag „Gedanken zur gleichberechtigten Aufarbeitung von nationalsozialistischen und kommunistischen Verbrechen im Alpen-Adria Raum“ kommt der bekannte Sprachwissenschaftler und Namensforscher Univ.-Prof. Dr. Heinz Dieter Pohl zu überaus interessanten Analysen.

Wir brauchen Mut zur Wahrheit auch die eigene Schuld auszusprechen

Zur Verantwortlichkeit für die Verbrechen des Nationalsozialismus einerseits und jener der Kommunisten andererseits, zieht Pohl nachfolgend zitierte Schlüsse:

„... ebensowenig wie man die Naziverbrechen den deutschen Behörden und Soldaten pauschal zuschreiben darf, ist in diesem Zusammenhang auch eine pauschale Verurteilung der Partisanen und des Widerstandes entschieden abzulehnen. Da wie dort trugen Einzelpersonen die Hauptverantwortung und machten andere Personen durch die Erteilung von entsprechenden Befehlen zu Mitschuldigen.“

Nicht nur in Kärnten, auf dem ganzen slowenischen Gebiet spielte sich der Kampf zwischen nationalsozialistischer und kommunistischer Diktatur mit seiner ganzen Grausamkeit ab – sich neutral abseits zu halten, war unmöglich.“

Und ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gelten für das Verhältnis zwischen Slowenen und Deutschen (bzw. Österreichern) die Worte des slowenischen Publizisten Mirko Bogataj:

„Der Weg des Friedens ist der Weg der Wahrheit. Wahrhaftigkeit ist ebenso wichtig wie die Bereitschaft zum Frieden. Sollen für die eigene Sache günstige Wahrheiten geglaubt werden, so muss man auch den Mut haben, Tatsachen auszusprechen, die für die eigene Sache nicht günstig sind.“

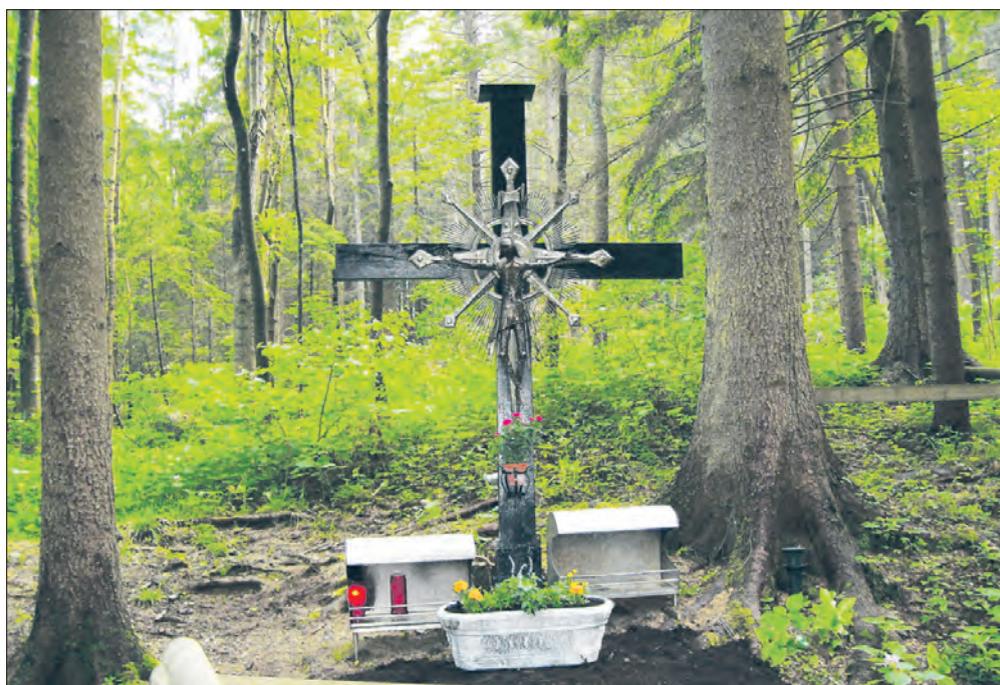
Heinz Dieter Pohl: Für Tito- und Nazi-Nostalgie darf kein Platz mehr sein

Unter Hinweis auf die in Slowenien entdeckten Massengräber stellt Pohl abschließend fest:

„Daher sollte für eine Traditionspflege des



Bild oben: Slowenische Familie wird von den Nazis im Krieg aus ihrer Kärntner Heimat vertrieben. Bild unten: 2009 errichtete der Kärntner Heimatdienst im Wald von Liescha (Slowenien) ein Kreuz an der Stelle wo Partisanenopfer aus Kärnten und Slowenien ermordet und verscharrt wurden.



Titoismus und eine Verklärung des untergegangenen Jugoslawien, in dem man vielfach die gemäßigte Variante eines kommunistischen Staates erblickte, heute kein Platz mehr sein. Das gilt mutatis mutandis auch für unsere ‚rechten‘ rückwärtsgewandten ‚Nationalen‘, die im ‚Dritten Reich‘ die letzte Chance für die Wiedererrichtung eines mächtigen Deutschen

Reiches sehen. Doch der Nationalsozialismus war weder ‚national‘ noch ‚sozialistisch‘, sondern hat das Bekenntnis zum Deutschtum der von ihm verführten Personen zur Umsetzung eines militärischen Größenwahns und seiner rassistischen Vorstellungen schamlos missbraucht und somit das eigene Volk in den Abgrund geführt.“

Die Zukunft liegt im gemeinsamen Bemühen um gegenseitigen Respekt

Die Hauptaufgabe der Volksgruppe liegt nicht in der Vergangenheit, deren Belastungen und Hypotheken es zu überwinden gilt, die Hauptaufgabe liegt in der Gegenwart.

Dazu weitere Passagen aus der Gedenkrede von Josef Feldner:

Jetzt müssen die Weichen für eine garantierte natürliche Weiterentwicklung der Volksgruppe gestellt werden

So notwendig, ja unverzichtbar es ist, den deutschen Nachkriegsopfern titokommunistischer Willkür durch Gedenksteine und Denkmäler ein Gesicht zu geben, so falsch und auch taktisch unklug wäre es, die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zur primären Aufgabe der nur mehr wenige Tausend Personen umfassenden deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien zu erklären.

Die Hauptaufgabe der Volksgruppe liegt nicht in der Vergangenheit, deren Belastungen und Hypotheken es zu überwinden gilt, die Hauptaufgabe liegt in der Gegenwart.

Jetzt müssen die Weichen gestellt werden, nicht nur für das bloße Überleben der autochthonen Deutschen in Slowenien, die Weichen müssen darüber hinaus für eine garantierte natürliche Weiterentwicklung von Sprache, Kultur und gesellschaftlichem Leben der Volksgruppe gestellt werden.

Die Deutschen in Slowenien brauchen verfassungsrechtliche Anerkennung und verstärkte Förderung

Zur langfristigen Sicherung der natürlichen Entwicklung der Volksgruppe sind jedoch Anerkennung und verstärkte finanzielle Förderung unverzichtbar.

Eine verstärkte finanzielle Förderung der Volksgruppe als Teil der gemeinsamen Geschichte durch Slowenien und Österreich wurde im Vorjahr auch von namhaften Persönlichkeiten der Kärntner Zivilgesellschaft – darunter Spitzenvertreter aller Kärntner Slowenenorganisationen – in einem Offenen Brief an die Staatspräsidenten Sloweniens und Österreichs für notwendig erachtet.

Nur so kann die deutsche Volksgruppe ihre



Vom Heimatdienst organisiertes und finanziertes „Deutsch-slowenisches Treffen der Kulturen“ in Marburg Oktober 2009.

ganz besonders auch im Interesse Sloweniens liegende Brückenfunktion zwischen den beiden Staaten erfüllen.

Niemand in Slowenien braucht sich heute noch vor der kleinen deutschen Volksgruppe zu fürchten. Nationalistisches Besitzstandsdenken gehört endgültig der Vergangenheit an.

Der beste Weg zur Überwindung der schweren Hypothek des 20. Jahrhunderts führt über die kulturelle Zusammenarbeit der autochthonen deutschen Volksgruppe mit der slowenischen Mehrheitsbevölkerung.

Suchen und intensivieren wir – Slowenen wie Deutschsprachige – den Dialog mit den anderssprachigen Kulturträgern, dann werden wir

den Nachbarn auch besser verstehen, respektieren und zu schätzen wissen.

Dann erst haben wir die Blockaden aus der Vergangenheit endgültig überwunden.

Der KHD bleibt auch in Zukunft Anwalt und Förderer der Deutschen Kulturgruppen in Slowenien

Seit nunmehr fast zehn Jahren geht der Kärntner Heimatdienst erfolgreich den Weg der Versöhnung und der Verständigung mit seinen slowenischen Mitbürgern und Nachbarn und trägt unabhängig davon seit Jahren mit beträchtlichen finanziellen Mitteln zur Erhaltung von Sprache und Kultur der Deutschsprachigen in Slowenien bei.

Im Interesse von Versöhnung und Verständigung werden wir auch in Zukunft gemeinsame Veranstaltungen der deutschsprachigen Kulturvereine mit Kulturvereinen des slowenischen Staatsvolkes noch verstärkt fördern.

Das schreckliche Schicksal, das unschuldige Menschen auf beiden Seiten im Krieg, aber auch in der Nachkriegszeit erdulden mussten, soll unsere beiden Völker nicht trennen, sondern als Schicksalsgenossen verbinden im gemeinsamen Kampf für Frieden und Verständigung.

An die Adresse der Sprücheklopfer:

Heimatdienst macht Nägel mit Köpfen

- Mit 18.000 Euro allein 2013 an die Deutsche Volksgruppe in Slowenien hat der KHD die Volksgruppe stärker gefördert als der slowenische Staat insgesamt.
- Bis Mitte dieses Jahres haben wir bereits weitere 10.000 Euro überwiesen.
- Darüber hinaus werden wir in unserem Bemühen um verfassungsrechtliche Anerkennung und verstärkte staatliche Förderung (von Österreich und Slowenien) nicht locker lassen.
- Und wir werden auch weiterhin der „Sponsor“ der Deutschen in Slowenien und in anderen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie bleiben.

Das an die Adresse jener unbelehrbaren Sprücheklopfer, die ohne jemals selbst tätige Hilfe geleistet zu haben, mit ihrem dumpfen Hurratriotismus und ihrer starr einseitigen Geschichtsbetrachtung der „nationalen Sache“ nicht dienen, sondern dieser zur Freude ihrer gleichgesinnten Kontrahenten auf der Gegenseite nur schaden.

Karl Anderwald und Andreas Mölzer gegen jede Verächtlichmachung

„Heimatsdienst hat wesentlich zum Überleben der deutschen Volksgruppe beigetragen“

Aus der großen Anzahl von kritischen Stimmen zur Polemik gegen KHD-Obmann Josef Feldner seien mit Andreas Mölzer und Karl Anderwald zwei Kritiker zitiert, denen einerseits die Verständigung der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung mit der slowenischen Minderheit ein großes Anliegen ist und die ebenso engagiert für die Rechte der deutschen Volksgruppe in Slowenien eintreten.

Andreas Mölzer: Für Verächtlichmachung darf es keinen Platz geben

In einem Beitrag unter dem Titel „Verständigung“ stellt EU-Abgeordneter a.D. Andreas Mölzer klar:

„Die treuen Leser der ‚Zur Zeit‘ wissen, dass es zur Blattlinie unseres patriotischen wertkonservativen und freisinnigen Wochenmagazins gehört, in der historischen Kärntner Minderheitenfrage in der Problematik des Grenzlandes Kärntens für Ausgleich und Verständigung der Deutsch-Kärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Minderheit einzutreten.“

Nachdem der Herausgeber und langjährige Chefredakteur Andreas Mölzer seit Jahrzehnten auch Vorstandsmitglied des Kärntner Heimatsdienstes ist, hat auch die Zur Zeit die politische Linie des KHD, insbesondere seines Obmannes Dr. Josef Feldner, stets unterstützt. Eine politische Linie, die einerseits konsequent die Rechte

und das Gedeihen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und ebenso konsequent allerdings auch die nationale Daseinsberechtigung der autochthonen slowenischen Minderheit im Land betont hat.

Angesichts dieser Tatsache ist es mehr als nur ein Betriebsunfall, daß unser ständiger Kolumnist Martin Pfeiffer, Schriftleiter der Aula, in der jüngsten Nummer der ‚Zur Zeit‘ die Arbeit von KHD-Obmann Dr. Josef Feldner mehr als nur kritisiert hat. Kritik und Diskussion sind selbstverständlich auch darüber möglich, die Verächtlichmachung Feldners sollte allerdings in der ‚Zur Zeit‘ keinen Platz haben.“

Karl Anderwald: „Die gewählten Formulierungen sind einfach empörend“

Der Kärntner Landesamtsdirektor i.R. DDr. Karl Anderwald, richtete nachstehendes E-Mail an die Schriftleitung der AULA:

„Die von Frau Britta Springer im Bericht über das 3-Steirertreffen in der Aula- Juni 2014 zu Dr. Josef Feldner gewählten Formulierungen sind einfach empörend.“

Die finanzielle Unterstützung der Deutschen in Slowenien durch den Kärntner Heimatsdienst (zuletzt 25.000 Euro und damit mehr als die Republik Österreich) hat wesentlich zum Überleben dieser Volksgruppe beigetragen. Dr. Feldner hat mit mir auch die Initiative für eine angemessene Basisförderung ins Leben gerufen, die von zahlreichen Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft (ja, auch ich verwende dieses Wort und überlasse es nicht den Linken) unterstützt wird. Die diesbezügliche Resolution wurde u. a. von den Diplomaten Dr. Wolfgang Petritsch und Dr. Valentin Inzko, von den Hochschulprofessoren Dr. Heinz-Dieter Pohl, Dr. Stefan Karner, von den Politologen Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle und Dr. Karl Hren, sowie von allen „Führern“ (Diktion B.S.) der slowenischen Volksgruppe unterzeichnet.

Darunter auch Dr. Marjan Sturm. Gerade ihn als „nationalistischen Kärntner Slowenenführer“ zu bezeichnen, ist ebenso falsch wie dumm. Im Kampf um die Anerkennung der deutschen Volksgruppe in Slowenien und um die finanzielle Absicherung der Basisstrukturen der Trägervereine sind solche Wortspenden „ideologische Irrwege“ und kontraproduktiv.“



Bild links: Anlässlich der erstmaligen Teilnahme von Marjan Sturm an der Gedenkfeier für Partisanenopfer aus Kärnten und Slowenien im Mai 2009 wird der Slowenenvertreter von Andreas Mölzer für eine Video-Dokumentation interviewt.

Bild rechts: Treffen der beiden Staatspräsidenten Heinz Fischer und Borut Pahor 2013 in Slowenien. Bei dieser Gelegenheit überreichte Karl Anderwald (ganz links hinten) den Präsidenten in Anwesenheit von Mitgliedern der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe einen Offenen Brief der „Initiative zur kulturellen Förderung der deutschsprachigen Vereine in Slowenien“.

Gemeinsames Opfergedenken festigt Versöhnung



Seit Jahren gedenken Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe – Deutschkärntner und Slowenischkärntner – gemeinsam der Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, auch jener auf der jeweils anderen Seite, wie im [Bild links](#) vor dem Denkmal der Namen für die Opfer des Nationalsozialismus in Villach und im [Bild rechts](#) für Nachkriegsopfer der Titopartisanen, jeweils unter Beteiligung auch der Spitzen der Kärntner Politik.

Gottscheer wehren sich gegen das Vergessen

Von Heinz Stritzl

Delegation aus Kärnten mit Landtagspräsident Rudolf Schober an der Spitze in der Gottschee

Der Obmann des Altsiedlerversains, [August Gril](#), hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Erinnerung an die Vergangenheit wach zu halten.

Aus eigener Initiative begann er mit Unterstützung durch noch in der alten Heimat lebenden Gottscheern, aber auch vieler slowenischer Mitbürger, auf 25 Friedhöfen Gedenkkreuze in deutscher und slowenischer Sprache anzubringen.

Am 28. April 2014 hat sich der Zweite Landtagspräsident [Rudolf Schober](#) mit einer kleinen Delegation, der auch der stellvertretende Obmann des Kärntner Heimatdienstes, [Franz Jordan](#), sowie [Wilhelm Miklin](#) von der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten und das Trachtenpaar [Erika Glantschnig](#) und [Ewald Klammer](#) angehörten, von der Tätigkeit der Altgottscheer überzeugt.

Spittaler Delegation führte wirtschaftliche Gespräche

Zu dieser Delegation stieß eine Abordnung aus Spittal und Baldramsdorf unter Führung von [Karl Anderwald](#), die zu Gesprächen mit der Stadt Gottschee angereist waren. Die Kärntner wurden zunächst in der Stadtpfarrkirche von Pfarrer [Damjan Štih](#) herzlich willkommen geheißen. Er schilderte die Kirchen-

geschichte und sagte seine Unterstützung den Altsiedlern zu. Bemerkenswert ist, dass die deutschen Inschriften in der Stadtpfarrkirche erhalten blieben.

Im Rathaus gab es einen Willkommensgruß durch Vizebürgermeisterin [Liljana Štefani](#). Sie bekräftigte die Absicht einer Erweiterung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit der Oberkärntner Bezirksstadt. Präsident Schober lud zur Teilnahme an der 10.-Oktober-Feier ein, eine Einladung die er auch an die Gottscheer richtete.

Gedenkkreuze auf Friedhöfen gegen das Vergessen

Im Gegensatz zu den beiden freundlichen



Nach der unfassbaren Zerstörungsjahre nach dem Krieg mit der Vernichtung von etwa 60 Kirchen und Kapellen, aber auch von nahezu 100 Friedhöfen, werden jetzt auf diesen Gedenkkreuze aufgestellt.

Begrüßungen war die Besichtigung der dem Erdboden gleichgemachten Friedhöfe bedrückend. Auf einigen wurden Düngerhaufen aufgeschüttet und Hundehütten aufgestellt. Die Kirchhofmauern wurden ebenso wie Grabsteine zum Bau von Häusern, aber auch von Straßen verwendet. Trostlos sind die ehemaligen Friedhöfe von Kotschen-Koče und Malgarn-Nova gora.

Lichtblicke stellen die Friedhöfe von Lievald-Livold und Altag-Stari Log dar. Dort befindet sich auch ein Obelisk mit Gedenktafeln in Deutsch, Slowenisch, Englisch und Gottscheerisch. Jordan und der Schreiber dieser Zeilen legten ein Gesteck zum Gedenken an die toten Gottscheer nieder. Bei allen besuchten Friedhöfen wurden Kerzen entzündet.

Schober sagt Hilfe zu

Der sichtlich bewegte Landtagspräsident sagte den Altgottscheern weitere Hilfe zu und verwies auf die jüngsten Gespräche von LH Kaiser in Laibach zur Intensivierung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit. Er, Schober, werde alles tun, um die Anerkennungsfrage endlich einer Lösung zuzuführen. Genugtuung zeigte neben Gril der Vorsitzende des Dachverbandes der Deutschsprachigen Vereine in Slowenien, [Andrej Ajdic](#). Dieser verwies darauf, dass die deutsche Volksgruppe von Altösterreichern in Slowenien die einzige in Südosteuropa nicht anerkannte sei. Großen Beifall gab es für einen Dokumentarfilm über die Aufrichtung der Kreuze, den der Obmann des deutschen Jugendvereins, [Vito Oflak](#), gedreht hat.

UNSERE BÜCHERECKE



Nach wie vor aktuell:

90 JAHRE KÄRNTNER HEIMATDIENST

Ein wertvoller BILDBAND als DOKUMENTATION

Die 176 Seiten umfassende, reich bebilderte Dokumentation spannt einen Bogen vom geistigen Kampf des historischen KHD um die Landeseinheit Kärntens im Verbund mit Österreich, über Jahrzehnte der Konfrontation, bis zu dem seit 2005 begangenen Weg der Verständigung mit unseren slowenischen Landsleuten. Das Buch soll Mahnung zu Gemeinsamkeit und Miteinander über ideologische und sprachliche Grenzen hinweg sein. Für alle, die ihre Heimat lieben, und die sich eine friedliche Zukunft wünschen.

Preis 19 EURO

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines. Sie erhalten sodann das Buch umgehend und portofrei zugesandt.



Bilddokumentation

„DER ORTSTAFELSTREIT“

Die bisher einzige umfassende Chronologie

Die im Oktober 2011 erschienene Dokumentation „DER ORTSTAFELSTREIT“, Herausgeber Kärntner Konsensgruppe, Autor Josef Feldner, bietet auf 352 Seiten mit mehr als 600 Bildern und Abbildungen von Originaldokumenten allen Interessierten die Chronologie eines Volksgruppenkonflikts, angefangen von den Ursachen, basierend auf einer leidvollen Geschichte, den daraus entstandenen Ängsten, Aversionen, Misstrauen, dem Mangel an gegenseitigem Verständnis, über Festhalten an nationalen Denkmustern mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, verständigungsfeindlichen Verdächtigungen bis zum allmählichen Umdenken, das letztlich die Lösung ermöglichte.

20 EURO Kostenbeitrag

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines. Sie erhalten sodann das Buch umgehend und portofrei zugesandt.



KÄRNTEN NEU DENKEN

Ein zeitloses Buch als Dokument eines neuen Weges in Kärnten

Die langjährigen Kontrahenten Josef Feldner und Marjan Sturm schildern in ihrem im Oktober 2007 erschienenen Buch „Kärnten neu denken“ auf 256 mit vielen Bildern und Dokumenten versehenen Seiten eindrucksvoll und spannend den schwierigen Weg von der Konfrontation zur Verständigung. Das außergewöhnliche Buch, für das Bundespräsident Heinz Fischer ein Vorwort schrieb, hat inzwischen in der österreichischen Öffentlichkeit weit über Kärnten hinaus eine breite Würdigung erfahren und längst bereits internationale Aufmerksamkeit erregt.

In einer Antwortnote Österreichs an das UNO-Komitee zur Beseitigung von Rassismus wird das Buch als Vorbild für andere Konfliktregionen in Südosteuropa gewürdigt.

Preis 22 Euro

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines. Sie erhalten sodann das Buch postwendend und portofrei zugestellt.



Nach Ehrenurkunde nun auch VEREINS-ABZEICHEN für unsere Förderer

Unser neues VEREINSABZEICHEN sehen wir als Symbol für nationales und kulturelles Selbstbewusstsein sowie für unser Bekenntnis zu Gemeinsamkeit, Frieden und Verständigung auf Basis einer gefestigten Identität von Deutschkärntnern und slowenischen Kärntnern in unserer als lebens- und liebenswert zu erhaltenden Kärntner Heimat.

Im September vergangenen Jahres haben wir unsere FÖRDERER für deren Unterstützung mit einer EHRENURKUNDE ausgezeichnet. In Ergänzung dazu haben wir nun auch ein VEREINSABZEICHEN geschaffen als weiteres kleines Dankeschön mit der Bitte, dem von Politik und Medien breit anerkannten, um ein friedliches Miteinander bemühten und gemeinnützig tätigen Kärntner Heimatdienst auch weiterhin die Treue zu halten.

Sollten Sie noch kein VEREINSABZEICHEN erhalten haben, dann lassen Sie es uns wissen. Bitte anfordern über: KHD Prinzhoferstraße 8, 9020 Klagenfurt. Telefonisch: 0463/54002; FAX: 0463/540029; E-Mail: office@khd.at

Wir senden Ihnen sodann das Abzeichen kostenlos zu.

Bitte um Ihren freiwilligen Beitrag zur Stärkung unserer gemeinnützigen Arbeit

Überparteilich und gemeinnützig. Dieser Aufgabenstellung entsprechend unterstützt der KHD seit Jahren auf vielfältige Weise Projekte unterstützungswürdiger Vereine und Gruppierungen.

Traditionsbewusstsein und Zukunftsorientierung sind für uns kein Widerspruch

Dafür verwenden wir Ihren Beitrag:

■ Förderung der Deutschen Volksgruppe in Slowenien

2013 konnten wir aus Eigenmitteln und dank Ihrer Hilfe insgesamt 18.000 Euro an die deutschsprachigen Kulturorganisationen überweisen bzw. zur Abdeckung von deren Aufwendungen beitragen. Schwerpunkt: Finanzierung von gemeinsamen Veranstaltungen. Bis Mitte dieses Jahres haben wir bereits weitere 10.000 Euro überwiesen.

■ Förderungen zur Sanierung der einzigen deutschsprachigen Schule in der Slowakei sowie für Jugendlager

Im Vorjahr und bis Mitte dieses Jahres haben wir hierfür insgesamt bereits 6.000 Euro zur Verfügung gestellt.

■ Förderung deutscher Sprachinseln und Sprachgruppen auch in Friaul Julisch Venetien geplant

Über Vermittlung des ehemaligen Südtiroler Landesrates Sepp Mayr fand Ende Juli ein erstes Treffen mit Vertretern des Kulturvereins „circolo culturale g. unfer“ in der deutschen Sprachinsel Timau/Tischlbong, Gemeinde Paluzza südlich des Plöckenpasse statt. Es wurde eine Unterstützung zur Erweiterung des deutschen Sprachunterrichtes vereinbart. Gespräche mit anderen Gruppierungen im italienischen Friaul Julisch Venetien sollen folgen.

■ Finanzielle Unterstützung für Traditionspflege und Heimatgeschichte

Der KHD unterstützt seit Jahren auch Brauchtumsarbeit und Traditionspflege. Als Beitrag zur Dokumentation unserer Heimatgeschichte haben wir 2012 zur Teilsanierung eines historischen Hauses dem Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal 5.000 Euro übermittelt.

■ Förderung von Jugendprojekten hat besonderen Stellenwert

Unter dem Titel „Deine Idee für Kärnten“ wurden im Frühjahr über die „KHD-Leians App“ 110 Vorhaben eingereicht. Die besten wurden vom KHD mit wertvollen Sachpreisen prämiert. Die ausschließlich vom KHD finanzierte Aktion hat große mediale Aufmerksamkeit gefunden

■ Ihr freiwilliger Beitrag dient schließlich auch zur Abdeckung der Kosten für unsere umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

Wir versenden unsere ehrenamtlich erstellten Gratiszeitungen DER KÄRNTNER derzeit an rund 10.000 Adressaten. 8.000 unserer Adressaten erhalten zusätzlich das Mitteilungsblatt KHD-INTERN.

Weitere Kostenfaktoren für unsere Öffentlichkeitsarbeit sind vor allem bezahlte Einschaltungen in Tages- und Wochenzeitungen zu besonders wichtigen Themen, Erstellung von DVD und Videos, Massensendungen, Serienbriefe. Nicht zuletzt auch Kosten für Kultur- und Informationsveranstaltungen, sowie für Publikationen in Buchform.

LAND KÄRNTEN **Volkskultur** Aus Mitteln der öffentlichen Hand erhielt der KHD für 2014 Landesförderung in der Höhe von 8.000 Euro. Wir haben uns verpflichtet, auch diesen Betrag zur Gänze zweckgebunden für gemeinsame Kulturprojekte der deutschen Kulturvereine mit der Mehrheitsbevölkerung in Slowenien zu verwenden.



Bild links: Kranzniederlegung für gefallene Abwehrkämpfer. Bild rechts: Präsentation des Jugendprojekts „Leians App“ unter dem Motte „Deine Idee für Kärnten“.



Liebe Förderer des KHD

Nur dank einer uns vor Jahren zugeflossenen großzügigen Zuwendung von privater Seite und dank Ihrer großartigen Spendenbereitschaft sind wir in der Lage, unsere Öffentlichkeitsarbeit für Versöhnung und Verständigung sowie die gemeinnützige Projektförderung zu finanzieren.

Da unsere Mittel aber nicht unerschöpflich sind, bitten wir Sie unsere Arbeit im Dienste der Allgemeinheit im Rahmen Ihrer Möglichkeiten weiterhin mit einem freiwilligen Beitrag zu unterstützen!

Vielen Dank allen unseren FÖRDERERN

die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung ihres freiwilligen Beitrags unsere Arbeit ermöglicht haben

Als kleines DANKESCHÖN haben wir Ihnen Anfang August unser neues KHD-Vereinsabzeichen übermittelt.

Diesen Dank verbinden wir mit der BITTE, uns auch weiterhin zu helfen.

Unterschriftenliste

PROTEST

gegen das geplante

FREIHANDELSABKOMMEN USA–EU (TTIP)

Bei Realisierung wären unser Gesundheits-, Finanz- und Bildungswesen sowie unsere Sozialstandards massiv gefährdet.

Mit dem geheim verhandelten Freihandelsabkommen drohen:

- Die **weltweite Diktatur der Konzerne** über alle nationalen Regierungen hinweg mit direkten und irreversiblen Zugriffen internationaler Konzerne auch auf unsere Wasser-, Energie- und Gesundheitsversorgung
- die **uneingeschränkte Zulassung von Genmais**
- die **Zulassung von Klonfleisch**, sowie die legale Möglichkeit, Hühner nach der Schlachtung in einem Bad mit Chlorlauge zu desinfizieren, wodurch minderwertiges Fleisch in unsere Nahrungskette gelangen würde.
- die **Aushebelung von hart erkämpften Arbeitnehmerrechten** zugunsten von Konzerninteressen. Konzerne könnten die Staaten bei behauptetem Gewinnentgang über ein Schiedsgericht zu Milliarden-Strafen verurteilen lassen und wären damit mächtiger als alle demokratischen staatlichen Institutionen.

Ich sage JA zum überparteilichen PROTEST und fordere mit meiner UNTERSCHRIFT:

- Veröffentlichung der Verhandlungsergebnisse vor Unterzeichnung des Abkommens mit anschließender öffentlicher Diskussion
- sowie für eine Volksabstimmung in allen EU-Staaten.

Name	Adresse	Unterschrift

Lassen Sie auch erwachsene Familienmitglieder, Bekannte und Nachbarn unterschreiben!

Jede Unterschrift ist ein JA zur Erhaltung unserer LEBENSQUALITÄT und ein kategorisches NEIN zur Einschränkung unserer BÜRGERRECHTE:

Ausgefüllte UNTERSCHRIFTENLISTEN

stecken Sie bitte in den beiliegenden BRIEFUMSCHLAG, der bereits mit unserer Adresse bedruckt ist und senden diesen an den Kärntner Heimatdienst. FAX 0463 540029, E-Mail an office@khd.at

Unterfertigte Unterschriftenlisten werden nur zur Auswertung verwendet.